

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

für „brave“ Kinder. Selbst ist der Mann! Was tut's, wenn der Bub mit 14 und das Mädel mit 15 Jahren den Eltern die Zähne weist und sagt: Alter, hier hast 's Kostgeld, und wenn's dir nicht paßt, nun dann: Tschau!

Aus Nichts wird Nichts, das merke wohl,
Wenn etwas aus dir werden soll.

Und hättest du Gaben wie Sand am Meer:
Ohne Kraft und Schweiß geht's nimmer mehr.

Beim Lernen merk', ermüde nicht sogleich,
Nicht fällt die Eiche auf den ersten Streich.

Es wird mir keiner bestreiten, daß die Sprüche inhaltlich heute noch Geltung haben. Und mancher, der sich in der Schule so einen Kernsatz gemerkt, beißt im Kampf ums Brot, um Familie und Ehre wieder und immer wieder die Zähne zusammen; denn der kurze Spruch, den ihm sein Lehrer vor Jahren einmal erläutert, wirkt wegweisend. Aber modern ist's halt in Gottes Namen doch nicht. Sind wir denn nur zum „Schuften“ auf Erden? Wozu haben wir Sportplätze, Kinos, Autos, Jazzbands etc.? „Mach 's Leben dir recht leicht und schön . . .“

Und erst: Jugend und Alter:

Wie man im Köcklein sich gedreht,
Man später auch im Rode steht.

Nimm zeitig den Willen an Zügel und Sporn,
Je älter der Widder, je härter das Horn.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
Das Alter erntet Früchte;

Wer jung nicht, was er sollte, tat
Deß Hoffnung wird zunichte.

Ein Kapitelchen, ebenso ernst zum Nachdenken, als interessant zum Sinnieren. — Die zweite Tabelle behandelt Religion und Christentum, Verträglichkeit im Glauben, Wahrheit und Lüge, von der Kleidung. Und so geht's durch alle sechs Tabellen hindurch, wenn auch nicht überall der Stoff nach Gruppen geordnet ist. Und manch' kernhafter Spruch ist drunter, der heut' aus der Mode gekommen ist und doch so überaus bitter notwendig befolgt würde. Man versteh' den Hannes wohl. Er meint durchaus nicht, daß nun wieder alle Schulwände voll Sprüche sein müssen. Es sind in den Tabellen auch manche dabei, die zum „leichten Geschütz“ gehören. Aber hie und da so einen gesunden, kräftigen Volkspruch, der oft mehr sagt, als eine ausgelügelte Lektion, sollten wir unsern Buben und Mädchen halt doch mit auf den Lebensweg geben. Mein Gott, wie viel, wie unsäglich viel von all' dem Plunder, den wir unsern Schülern eintrichtern müssen, verdampft gleich dem Wasser, ohne je als befruchtender Regen oder Tau wiederzukommen. Aber so ein kurzer Spruch ist „Gaben, der büezet“, wie der Bauer sagt. Und ich freu' mich jedesmal, wenn ich ein altes Männchen oder ein abgeradertes Mütterlein so einen „braven“ Spruch aus der Schulzeit selig zitieren höre, wenn irgend was im Leben schief gegangen oder ausnahmsweise zum Glück ausgeschlagen hat. Drum hinauf mit dem Spruch an die Schulwand — nur nicht in ganzen Serien!

Schulnachrichten

Luzern. Doppleschwand. † Lehrer Peter W i d i. „Muß einer von dem andern, ach Gott, ach Gott, wie bald.“ Wem klingen nicht noch die Worte dieses ergreifenden Grabliedes in der Seele nach, nachdem sie am 10. Dezember vom Konferenz-Männerchor unserem lieben Kollegen Peter Widi, Habschwanden, gesungen wurden. Herr Lehrer Widi fuhr (wie in letzter Nummer bereits mitgeteilt) am Vorabend vor Mariä Empfängnis in Wolhusen mit seinem Motorrad in die Deichsel eines Zweispännerfuhrwerkes und verletzete sich dabei so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. War das eine Schreckensnachricht für seine betagte Mutter, seine Geschwister und seine Kollegen!

Peter Widi entstammte der bekannten Lehrerfamilie Widi dahier. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule trat er 1919 in das kant. Lehrerseminar in Hülkirch. Mit dem Lehrerpentat ausgerüstet wirkte er im Sommer 1923 als Stellvertreter auf Eggbergen (Romos), dann in Hasledorf. Im Jahre 1925 wurde er definitiv an die Gesamtschule Habschwanden (Hasle) gewählt, welchen Posten er bis zum Abend seines Unglückstages

innehatte. Die Tränen seiner Schulkinder waren ein Beweis, wie der Verstorbene beliebt war, und das große Leichengeleite legte Zeugnis davon ab, welches Vertrauen er bei den Eltern und Behörden genoss. Nächsten Frühling wollte sich Koll. Widi auch noch das Organistenpatent erwerben. Doch der Mensch denkt, Gott aber lenkt. Ein junges Leben von 24 Jahren ist geknickt. Trauernd stehen wir an seinem Grabhügel und betend sinnen wir: „Muß einer von dem andern, ach Gott, wer weiß wie bald“. Ruhe im Frieden! —ss.

Freiburg. ♂ Aus dem Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion für 1926. Die Zahl der öffentlichen Schulen, die im Jahre 1925 622 betrug, beträgt nun 618. Dieser leichte Rückgang ist eine Folge der Aufhebung von Schulklassen an jenen Orten, wo die Anzahl der schulpflichtigen Kinder erheblich zurüdgegangen ist. Die Gesamtzahl der Primarschüler belief sich Ende des Jahres 1926 auf 24,910. Die aufgenommene Statistik ergibt eine Verminderung von 403 Schülern.

Weggezogen sind 379 Kinder. Die unentschul-

digten Absenzen sind zurückgegangen. Dem Lehrpersonal wird im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Erziehung ist religiös und paritätisch. Ferner schreibt die Direktion: Wir bedauern, daß die Eltern die Bedeutung der Erziehung nicht immer erkennen und daß sie sich zu wenig darum bekümmern, im Verein mit der Lehrerschaft die ihnen zukommende Aufgabe zu erfüllen. Das allgemeine Programm des Primarschulunterrichtes muß einer durchgreifenden Revision unterzogen werden.

Die fortschrittliche Entwicklung der Schulen wäre ernstlich erleichtert, wenn sich die Schulkommissionen mehr ihrer anvertrauten Aufgabe annehmen wollten. Schulbesuche der Schulkommission zeitigen gute Früchte. Die Gemeinderäte seien besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der Wahl von Mitgliedern in die Schulkommission fähige und zuverlässige Männer wählen, beispielsweise Familienväter, die den Schulfortschritt unmittelbar verfolgen können.

Die eidgenössische Schulsubvention wurde gesetzlich verwendet; sie betrug Fr. 85,833.—

Häufig kommt es vor, daß fortbildungsschulpflichtige Jünglinge einen Ort verlassen, ohne dem Lehrer die neue Adresse anzugeben. In einem solchen Falle muß der Schüler rücksichtslos als unentschuldig geführt werden, bis er sich abmeldet.

Die Haushaltungsschulen kosteten Fr. 55,068.—, davon zahlt der Bund Fr. 36,053.—

Der Lehrmittelverlag A und B machte folgenden Reingewinn: A = Fr. 4224.—; B (Handarbeit) = Fr. 502.—. Wir finden diese Gewinne recht bescheiden, und damit ist auch die Tatsache erwiesen, daß das Depot seine Materialien ganz vorteilhaft an die Schulen verkauft.

Appenzell S.-N. Die Dezember-Konferenz wird von den meisten Lehrern nicht zum mindesten deshalb ersehnt, weil man sich gewöhnt ist, daß sie dem etwas lahmgewordenen Quartalgeldbeutel wieder etwas auf die Beine hilft, denn

„Mangelt im Beutel die Bar-
fehlt es an jeglichem Schaft.“

An diesem Tage nämlich wird den Lehrkräften jeweils das Treffnis aus der Bundesubventionsquote ausgerichtet, die unsere patres conscripti in ihrer Gallenratsitzung jedes Jahr festlegen bzw. erneuern. Beinahe wäre nun heuer jegliche Schulmeisterberechnung über den Haufen geworfen worden, dieweil die Großratsession zufolge des Rückstandes der Renovationsarbeiten im Ratssaale auf Ende Dezember verlegt werden mußte. Doch der Einsicht, dem Wagemut und dem menschlichen Rühren des Landeschulassaverwalters war's zuzuschreiben, daß die Konferenzmitglieder von einer großen Enttäuschung verschont blieben. Dieses „groß“ ist jedoch relativ zu nehmen, beträgt doch die höchste Auszahlung nur 200 Fränklein, ist aber immerhin ein sehr willkommene Bene zu den wahrlich auch jetzt noch sehr bescheidenen Gehältern, denen zudem noch der ungeliebte Krieg etwas aufhelfen mußte.

Die Konferenz nahm einen nach mehr als einer Hinsicht originellen und grundsätzlich sehr entschiedenen Bericht eines Teilnehmers am diesjährigen Kurs für Knabenhandarbeit in Genf, überschrieben mit „Das Arbeitsprinzip in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der Unterstufe“ entgegen, welches in manchen Punkten Neues bot. Die ihm folgende Diskussion bewies denn auch, daß man der Sache viel Interesse und Verständnisswillen entgegenbringt, daß man aber auch die Unmöglichkeit einseht, das Neue in der „neuen“ Bewegung in den mehrklassigen Landschulen durchzuführen, wo das Geistige nun einmal notgedrungen über das Manuelle gesetzt werden muß. Uebrigens hat es sich auch hier wieder gezeigt, daß nicht alles „Neue“ neu und nicht alles Alte — abgetan ist. Mir scheint, daß gar viel Bisheriges unter andern Namen wiederkehrt. Was man früher mit Selbsttätigkeit bezeichnete, das nennt sich jetzt Arbeitsprinzip. Selbstverständlich als großes Ganzes genommen. Daß dabei auch bisher wenig oder nie begangene Wege gefunden wurden, das wollen wir ja nicht behaupten. Schließlich wird halt eben das größte Hemmnis der vollen Auswirkung des Prinzips in der Organisation und zeitlichen Beschränkung der Nichtstadtschulen liegen, was wir nicht einmal unbedingt bedauern möchten. Der gute Kern sei voll anerkannt, obgleich auch er nicht von heute ist.

St. Gallen. * Der jüngst verstorbene Gerichtspräsident Grob, St. Margrethen, ist aus dem Lehrerstand hervorgegangen. Sein liebstes, ihm ans Herz gewachsenes Gebiet blieb ihm immer die Schule. Während seiner langen Tätigkeit als Bezirksschulrat und nachheriger Präsident war er ein eifriger Förderer des unterrheintalischen Schulwesens. — Im 85. Altersjahr verschied in St. Gallen O. Hr. Turnlehrer Reber; während Jahrzehnten lag die Erteilung des Turnunterrichts an der Kantonschule in seinen Händen; er förderte aber auch das Schulturnen wo er nur konnte. Nach seinem Rücktritt von der Professur ist er als Schulpräsident von Tablat und als Bezirksschulrat der Schule immer nahegeblieben. Der Lehrerschaft war er wohlgesinnt. — In der Bezirkskonferenz See sprach, aus der Fülle seiner reichen Lebenserfahrung schöpfend, H. H. Prälat Mehmer, Bezirksschulrat, über das Thema: „Erzieher und Kind an der Schwelle einer neuen Zeit“. Als Signatur der Neuzeit bezeichnete er die Autoritätslosigkeit, den Materialismus und die Charakterlosigkeit. Nur die Rückkehr zum granitnen Felsen des Glaubens und der Gottesfurcht kann Rettung bringen. Liebevollen Worten hatte dann der Vortragende noch für die heute dringenden Aufgaben der Schule in der Bekämpfung der Genußsucht, in der Erziehung zur Energie, zur edlen Lebensfreude und im wichtigen Geschäft der Berufswahl. — Die freiwillige Reallehrerkonferenz Fürstentland-Loggenburg ist wieder erwacht. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet. Die Naturwissenschaftler wollen sich im Mikroskopieren

vervollkommen und kommen deshalb bei Reallehrer Zellweger, Ebnet, zusammen. Die Geschichtslehrer versammeln sich bei Kollege Bölke, Ebnet, um sich darüber belehren zu lassen, wie Weltgeschichte an die Heimatkunde angeknüpft werden können. Auch der Aufsachunterricht wird Gegenstand einer späteren Zusammenkunft sein.

Schweizerischer katholischer Erziehungsverein. (Mitget.) Es ist leider eine Tatsache, daß wir auf katholischer Seite noch einen empfindlichen Mangel an hervorragenden, wirklich guten, sittlich ganz einwandfreien Jugend-Erzählungen vom 10. bis 15. Altersjahre für Knaben und Mädchen besitzen. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Präsident des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins eine hervorragende Jugendschriftstellerin, Fräulein M. Häfeli, Lehrerin, beauftragt, herz- und gemütererquidende Erzählungen für unsere Jugend ganz aus der täglichen Lebenserfahrung heraus, warm und lebendig zu verfassen, sie in kindlich einfacher Sprache niederzuschreiben und sie feinfühlig und zartfühlend in die weiche Kinderseele hineinzulegen, um so unsere liebe Jugend für alles Hohe und Edle, Wahre und Schöne in Religion, Familie und Vaterland zu entflammen und hoch zu begeistern. Das Werk, mit einem Vorwort über Presse und Buch vom Schweizerischen katholischen Erziehungsverein, ist nach dem Zeugnisse vieler Jugendzieher bestens gelungen. Das Bändchen: „Golfreischen“, ist in allen katholischen Buchhandlungen zu haben. Alles zum Besten unserer lieben Jugend!

Rumänien. Gehässigkeiten gegen katholische Schüler. An den katholischen Mittelschulen in Neu-Rumänien werden die Prüfungen unter dem Vorsitz rumänischer Präsidenten abgehalten, welche die katholischen Schüler unbarmherzig bei den Prüfungen durchfallen lassen. Der Prozentsatz der zum Klassenrepetieren verdammten Schüler erreicht vielerorts 90 Prozent. Die siebenbürgischen Sachsen, welche in Rumänien eine gewisse Autonomie genießen, entsandten eine Deputation an den Kultusminister und meldeten offen an, daß sie im Falle der Fortsetzung der bisherigen Prüfungspraxis in den evangelischen Gymnasien der Sachsen sich beim Völkerbund beschweren werden. Besonders berücksichtigt ist in dieser Hinsicht die

Handelschule in Kronstadt (Brasso); der Direktor Johann Pricu ist eine Geißel aller katholischen Schüler. Außer der ungerechten Klassifizierung erfindet Pricu alles mögliche, um die katholischen Schüler zu erniedrigen. Er ließ z. B. die rumänischen Schüler um die ungarischen Schüler herumtanzen und Schmählieder singen. Als ein Schüler dagegen zu protestieren wagte, beschimpfte der anwesende Direktor sie noch obendrein als „schmutzige Katholiken“ und warf dem kleinen Schüler ein Holzstück gegen das Rückgrat, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach.

Bei einer andern Gelegenheit zertrümmerte der Direktor mit einem Faustschlag das Augenglas eines katholischen Schülers, daß diesem das halbe Auge sofort herausfloß. Als er blutend den Lehrsaal verließ, rief ihm der Direktor höhniisch nach: „Wenn du zurückkommst, schlage ich dir auch das andere Auge aus“. Die Eltern wandten sich schon oft mit einer Beschwerde an den Schulinspektor, doch dieser meinte die Eltern damit zu beruhigen, daß er lächelnd erklärte, „der Herr Direktor sei halt ein bißchen nervös“.

Wenn so etwas in einer katholischen Schule passierte, wärd ein Huronengebrüll würde die ganze kirchenfeindliche Presse des In- und Auslandes anstimmen! So aber schweigt man wohlweislich.

Hilfskasse

Eingegangene Gaben bis 1. Dezember:

Von der Sektion Luzern	Fr. 44.—
„ der Sektion Einsiedeln-Höfe	20.—
„ S. W., Lehrer, Fellers	5.—
„ J. St., Lehrer, Altdorf	4.45
Transport von No. 31 der „Schweizer-Schule“	„ 1932.30

Total Fr. 2005.75

Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen

Die Hilfskassakommission,
Postfach VII 2443, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wejmelinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. O. B. A.: VII 2443, Luzern.